

Serge K. D. Sulz, Susanne Gahr, Carolin Manhart, Miriam Hebing, Annette Richter-Benedikt

VDS36-Interaktionsanalyse zur Beziehungsdiagnostik in kognitiv-behavioralen Therapien

VDS36 Interaction Analysis for the Diagnosis of Interpersonal Relations in Cognitive Behavioral Therapies

Zusammenfassung

Beziehungsdiagnostik ist heute auch in kognitiv-behavioralen Therapien einer der wichtigsten Aspekte der Verhaltensdiagnostik und Fallkonzeption. Eine systematische Analyse funktionaler und dysfunktionaler Interaktionsmuster erfasst sowohl die Wahrnehmungs- als auch die Reaktionskomponente. Die VDS36-Interaktionsanalyse greift auf das Instrumentarium von Lorna Smith-Benjamin's 3-Ebenen-Circumplexmodell zurück. Dieses wird in vereinfachter Form dem Patienten und evtl. einer Bezugsperson (z. B. Partner oder Therapeut) zum Ausfüllen gegeben. Die Auswertung lässt sich rasch bewerkstelligen und ergibt anschauliche Grafiken. Eine Evaluierung des VDS36-Fragebogens mit 36 Paaren (nichtklinische Stichprobe) erfolgte mit den Partnerschaftsfragebögen von Hahlweg (1996) und zeigte gute Übereinstimmung zwischen Problembereichen, Streitverhalten sowie Hostilitätspol einerseits und zwischen Zärtlichkeit/Erotik, Gemeinschaft/Kommunikation und Affiliationspol des Circumplexmodells andererseits. Die Erfassung der Entwicklungsstufen nach Piaget und Kegan zeigten, dass eine hoch signifikante Korrelation zwischen Zwischenmenschlichkeit und Affiliation auf der einen Seite und zwischen Souveränität und Hostilität auf der anderen Seite besteht. Dagegen spielt die Dominanzdimension keine signifikante Rolle.

Schlüsselwörter

Beziehungsdiagnostik – Interaktionsanalyse – Verhaltensanalyse – Psychotherapie – SASB – VDS36

Summary

Today, relational diagnostics is one of the most important aspects of behavioral diagnostics and case conceptions also in cognitive behavioral therapies. A systematic analysis of functional and dysfunctional interaction patterns comprises both the perception and reaction components. VDS36 interaction analysis draws on the apparatus of Lorna Smith-Benjamin's 3 level circumplex model. Given to the patient or, possibly, his/her caregiver (e.g. partner or therapist) in a simplified form for completion, the questionnaire can be evaluated quickly producing vivid graphics. The VDS36 questionnaire completed by 36 couples (non-clinical random sample) has been evaluated by using Hahlweg's partnership questionnaires (1996) and showed a close congruence between the problem area, conflict behavior and hostility pole on the one hand and the tenderness/eroticism, companionship/communication and affiliation pole of the circumplex model on the other hand. Piaget's and Kegan's accounting for developmental steps shows that there is a highly significant correlation between interpersonal relations and affiliation on the one hand and sovereignty and hostility on the other hand. The dominance dimension, however, does not play a significant role.

Keywords

relational diagnostics – interaction analysis – behavioral analysis – psychotherapy – SASB – VDS36

■ Einleitung

Beziehung ist ein Konstrukt, das für Verhaltenstherapeuten inzwischen zwar bekannt ist, mit dem aber oft noch unbeholfen umgegangen wird. Zwar reicht die Literatur weit zurück, z. B. Zimmer (1977), aber erst in den letzten zehn Jahren arbeiten Verhaltenstherapeuten bewusst und gezielt an den intra- und interpsychischen Komponenten zwischenmenschlicher Beziehung (Kohlenberg et al., 2000). Lernpsychologische Modelle

können den Beziehungsaspekt nur umständlich erklären, und auch kognitive Modelle sind sehr auf das Individuum konzentriert und haben nicht die Dyade im Fokus.

Die Strategische Paartherapie (Sulz, 2004) legt ein Interaktionsmodell zugrunde, das die Beziehung in den Mittelpunkt stellt. Dabei geht es um dysfunktionale Interaktionsstereotypen, Rollenzuweisungen und Überlebensregeln.

■ **Dysfunktionales Repetitives Interaktions- und Beziehungstereotyp (DRIBS)**

Schulz von Thuns (2001) Einteilung der Kommunikation in Sachinhalt, Selbstoffenbarung, Beziehung und Appell kann man motivationspsychologisch bzw. funktionsanalytisch übersetzen:

Sachinhalt	Was sagt er inhaltlich? Was ist die inhaltliche Information?
Selbstoffenbarung	Welche Rolle nimmt er ein?
Beziehung	Welche Rolle weist er ihr zu?
Appell	Was will er damit erreichen, zu welchem Verhalten will er sie bewegen?

Diese Übersetzung zeigt, in welcher Weise im Sinne von Watzlawick, Weakland und Fisch (1974) Wirklichkeit konstruiert wird. Indem ich selbst eine Rolle einnehme, weise ich dem anderen die Komplementärrolle zu, und durch die Appellfunktion meiner Aussage bringe ich ihn dazu, sich rollengemäß zu verhalten. Ich habe ein Drehbuch geschrieben, der andere hat sich drehbuchgemäß verhalten, und ich erhalte dadurch die Bestätigung, dass mein Drehbuch nicht erfunden ist, sondern Realität darstellt. Ich habe Wirklichkeit konstruiert.

Bei gestörter Kommunikation läuft dies so ab:

- Bestehendes Selbstbild
- Bestehendes Weltbild
- Hoffnung auf Bedürfnisbefriedigung
- Angst vor Bedrohung bzw. Frustration
- Groll/Wut wegen vergangener Frustrationen
- Beziehungsangebot durch Einnahme einer Rolle
- Zuweisung der Komplementärrolle
- Der andere verhält sich rollengemäß bedrohlich oder frustrierend
- Die Bedrohung verstärkt die Angst
- Die Frustration vergrößert das Bedürfnis
- Und die Frustration vergrößert die Wut
- Das Eintreten des Erwarteten bestätigt das Selbst- und Weltbild
- Und führt dazu, dass bei der nächsten Interaktion
- Wieder die dem Selbstbild entsprechende Rolle eingenommen wird
- Und dem anderen wieder die dem Weltbild entsprechende Rolle zugewiesen wird

Dieser Teufelskreis kann als **Dysfunktionales Repetitives Interaktions- und Beziehungstereotyp (DRIBS)** bezeichnet werden, wenn die gleiche Misskommunikation wieder und wieder auf die gleiche Weise erfolglos abläuft. Der DRIBS ist der Lösungsversuch erster Ordnung nach Watzlawick et al. (1974) bzw. entspricht Freuds Begriff des Wiederholungszwangs.

Die Auswirkungen dieser maladaptiven oder dysfunktionalen Interaktionsstrategien auf die Beziehung sind zerstörerisch. Dabei handelt es sich doch ursprünglich um defensive Überlebensstrategien, die nur helfen sollen, heil durchzukommen. Sie werden in Überlebensregeln (Sulz, 1994) festgeschrieben.

Nicht funktionierende Partnerschaften und Paare zeigen zunehmend Überlebenskämpfe der Einzelnen, die gegeneinander gerichtete Überlebensmuster aufweisen:

Der andere bedroht mein Überleben in der Partnerschaft. Also muss mein Überlebenskampf gegen ihn gerichtet sein. Folglich gerät seine Überlebens-Homöostase aus dem Gleichgewicht. Er kämpft um sein Gleichgewicht - gegen mich. Ich fühle mich noch bedrohter und muss noch heftiger kämpfen. Dies gefährdet sein Gleichgewicht noch mehr, und er intensiviert seine Kampfmaßnahmen. Es kommt zu heftigeren Schlägen, tieferen Verletzungen. Dadurch entsteht bei mir so viel Wut, dass meine Wut für die Beziehung gefährlich wird. Ich muss nun nicht nur gegen meinen Partner, sondern auch gegen meine Gefühle kämpfen, um mein Überleben in dieser Beziehung zu sichern und damit auch die Beziehung zu erhalten. Meine Angst wird dadurch größer. Die resultierende Mischung aus Angst und Wut ergibt Stress und Spannung mit entsprechenden Stressphänomenen wie Kopfschmerz, Schlafstörungen, Muskelverspannungen, Magenschmerzen, gehäuften Erkältungen etc. Da ich die Beziehung zum Überleben brauche, nehme ich diese Beschwerden lieber in Kauf, als etwas zu tun, das die Beziehung zerstört. Also kämpfe ich weiter an diesen beiden Fronten - gegen meinen Partner und gegen meine beziehungsgefährdenden Gefühle, ertrage den Beziehungsstress. Die Eskalation geht weiter. Wie in einem richtigen Krieg tritt eine allgemeine Verarmung ein - hier an Bedürfnisbefriedigung. Entweder machen die resultierenden Defizitscheinungen schließlich Symptome, oder die gegen die Beziehung gerichteten Gefühle werden so stark, dass sie nur noch durch die Entwicklung eines Symptoms in Schach gehalten werden können. Dann hilft mir das Symptom, in der Beziehung bleiben zu können, bzw. die Beziehung wird mit Hilfe des Symptoms erträglich.

So fürsorglich mit der Beziehung umzugehen ermöglicht mir mein Symptom. Und die Symptombildung wurde möglich mit Hilfe meiner Überlebensregel, an deren Einhaltung ich zwingend gebunden bin. Ich kämpfe um mein Überleben, und meine bisherige Überlebensregel befiehlt mir, wie ich zu kämpfen habe und was ich auf keinen Fall tun darf. Ich kämpfe gegen meinen Partner um mein Überleben. Ich kämpfe gegen meine Gefühle um mein Überleben. Ich kämpfe um das Überleben meiner Partnerschaft.

Und mein Partner macht dies ebenso. Man meint, wir würden um das Gleiche kämpfen, um unsere gemeinsame Beziehung. Doch leider ist die Gemeinsamkeit nicht so groß: Ich kämpfe um meine Beziehung, und er kämpft um seine Beziehung. Und diese sind sehr verschieden. Wir brauchen zwei völlig verschiedene Beziehungen, um überleben zu können. Zumindest meinen wir das.

Also gilt es, die subjektiven Überlebensbedingungen der beiden Lebenspartner genau zu studieren. Diese sind in ihrer Überlebensregel festgehalten. Das kognitive Konstrukt der Überlebensregel ist das kognitive Pendant zur Übertragung. Heutigen Bezugspersonen gegenüber wird auf die gleiche Weise versucht, emotional zu überleben, wie es als Kind mit den Eltern praktiziert wurde.

Wenn sich ein statisches Gleichgewicht in diesem Gegeneinander eingestellt hat, ergeben die individuellen Überlebensregeln

vielleicht ein Konglomerat, das zur Paar-Überlebensregel geworden ist. Trotz des Kampfes gegeneinander hat sich langfristig eine symptomatische gemeinsame Überlebensform herausgebildet („Ich brauche es, dich zu beherrschen. Und du brauchst den Alkohol, um meine Herrschaft auszuhalten“ oder „Ich brauche Harmonie, und du brauchst einen Liebhaber, um diese Harmonie auszuhalten“).

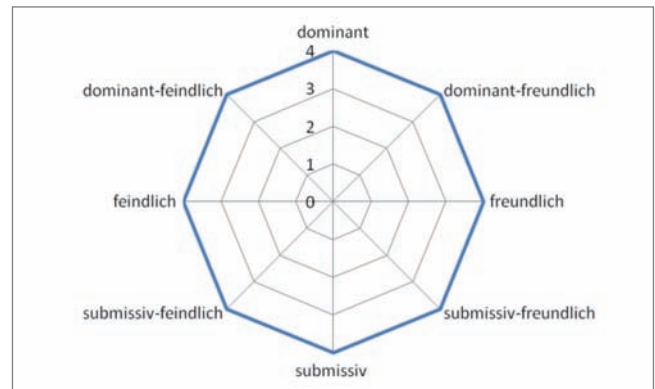
Wir suchen also sowohl nach den individuellen Überlebensregeln als auch nach der Paar-Überlebensregel, die ein Versuch ist, einen gemeinsamen Nenner für diese beiden zu finden. Doch zunächst müssen die Transaktionsmuster identifiziert werden, die aus den Rolleneinnahmen und Rollenzuweisungen resultieren, die wiederum aus den Überlebensregeln hervorgehen.

■ Dimensionale Modelle des Interaktions- und Beziehungsverhaltens

Die Fokussierung des interpersonellen Bereichs nimmt in der kognitiv-behavioralen Therapie zunehmend Raum ein (vgl. Fiedler, 1995; Sulz, 2001). Die interpersonelle Forschung geht auf Sullivan (1980) zurück: „Persönlichkeit ist das überdauernde Muster wiederkehrender interpersoneller Situationen, die ein menschliches Leben charakterisieren“ (a. a. O., S. 137). Fiedler (1995, S. 87) schreibt dazu: „Es handelt sich bei dem Selbstsystem um eine Struktur von Glaubenssätzen, Generalisierungen und Annahmen über jene Erfahrungen und Wahrnehmungen, die das Kind, der Jugendliche und der Erwachsene im Lauf des Lebens macht“ und „Das, was die Person als „Selbst-Konstruktion“ über sich selbst und über die anderen entwickelt, ist ein affektiv gesteuertes Netz erklärender, kognitiv-theoretischer Konstruktionen“. Die überdauernde Tendenz zur Bedürfnisbefriedigung wird überlagert durch die permanente Tendenz zur Angstminimierung. Interaktion und Beziehung löst Angst aus. Diese wird u. a. mit Hilfe selektiver Unaufmerksamkeit gemindert. So entsteht ein Selbst- und Weltbild, das stark von beängstigenden und frustrierenden Kindheitserfahrungen geprägt ist, und es werden reziproke Interaktionsmuster entwickelt, die eine Wiederholung dieser Erfahrung verhindern sollen.

Das Circumplexmodell von Kiesler (1996) ist auf Sullivans interpersoneller Theorie begründet. Es geht davon aus, dass sich alle zwischenmenschlichen Interaktionen auf einem zweidimensionalen Kreismodell mit den Achsen feindlich – freundlich und dominant – submissiv abbilden lassen (Abb. 1). Außerdem wird davon ausgegangen, dass sich zwei interagierende Personen gegenseitig so beeinflussen, dass komplementäre Verhaltensweisen resultieren. Dies führt einerseits zu befriedigenden Ergebnissen, aber andererseits zur Aufrechterhaltung dysfunktionaler Interaktionsmuster.

Abbildung 1: Kieslers Circumplexmodell interpersoneller Beziehungen



Der von Kiesler entwickelte Fragebogen ist für den deutschen Sprachraum noch nicht erhältlich. Dagegen liegt ein ähnliches Circumplexmodell in deutscher Fassung schon seit über zehn Jahren vor: das Inventory of Interpersonal Problems IIP (Horowitz, Strauss & Kordy, 2000).

Fiedler (1995) kritisiert, dass diese zweidimensionalen Modelle innerpsychischen Aspekten und Prozessen keine weitere Beachtung zukommen lassen. Er weist darauf hin, dass Lorna S. Benjamin (deutsch: 2001, vgl. Tress, 2002) mit ihrer Strukturalen Analyse Sozialen Verhaltens (SASB) diese Schwierigkeit überwindet. Ihre Fragebögen sind inkl. computerunterstützter Auswertung (Tscheulin & Glossner, 2002; Tscheulin & Harms, 2001) ebenfalls seit mehr als zehn Jahren in deutscher Sprache verfügbar. Backenstraß et al. (2002) haben auf diese Weise die Partnerschaften von depressiven Patienten untersucht. McCullough (2006) hat leider noch das alte Kiesler-Modell in seiner sonst sehr anspruchsvollen Beziehungsarbeit verwendet.

Die Grunddimensionen des SASB-Modells

Aufbauend auf dem Konzept der Introjektion nach Sullivan verbindet das SASB-Modell zwischenmenschliche und innerpsychische Erfahrungen. Die Leitfrage, die diesem Modell zugrunde liegt, lautet: „Wer kommuniziert qualitativ mit wem und wie reagiert jene(r) darauf?“ (Tress, 2002, S. 35).

Die unzulässige Vereinfachung der gängigen einfachen Circumplexmodelle, u. a. auch von Kiesler (1996), besteht nach Benjamin darin, dass aktives Einwirken auf den anderen (transitiv) nicht unterschieden wird vom Reagieren auf den anderen (intransitiv). So müsse unterschieden werden zwischen aktiv lieben und sich lieben lassen, zwischen Freiheit geben und nehmen. Sie nimmt neben diesen beiden Ebenen noch eine dritte Ebene hinzu: den Umgang mit sich selbst, z. B. sich selbst lieben oder sich selbst Freiheit gewähren:

die transaktive Ebene (aktiv)

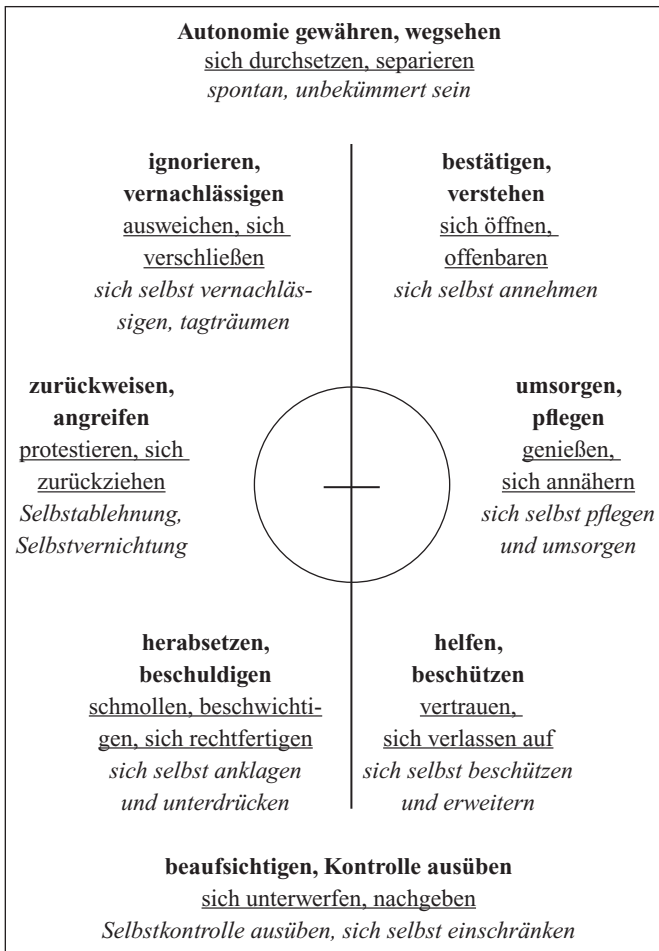
die intransitive Ebene (reaktiv)

die Ebene des Introjekts (ich im Umgang mit mir selbst)

Entweder richtet sich der Aufmerksamkeitsfokus einer Kommunikation transitiv auf den Partner, wobei dieser im Sinne des Sprechers beeinflusst werden soll oder eine Aussage über ihn gemacht wird. Oder der Fokus richtet sich intransitiv, also reaktiv auf den Sprecher. Das bedeutet, dass er nichts bei seinem Gegenüber bewirken, sondern nur mitteilen will, was

z.B. eine Aktion auf transaktiver Ebene bei ihm bewirkt hat. Dies kann auf eine Autonomie gewährende oder eine kontrollierende Art geschehen. Hinzu kommt die waagrechte Achse der Affiliation/Disaffiliation, die den Gegensatz zwischen liebevoller Verbundenheit und Feindseligkeit aufzeigt. Wenn man die drei Ebenen in eine einzige Ebene projiziert, ergibt sich eine dreifache Bedeutung jedes der acht Punkte des Circumplexmodells (Tress, 2002, Abb. 2).

Abbildung 2: Die acht Pole und 3 Ebenen des SASB-Modells des Interaktionsverhaltens



Die Kodierungen in Fettdruck beschreiben den Fokus auf den anderen (transitiv), die unterstrichenen Kodierungen beschreiben den Fokus auf das Selbst (intransitiv). Fettgedruckte und unterstrichene Kodierungen bestimmen Komplementärpaare und Kodierungen in Kursivschrift zeigen den Fokus Introjekt (Benjamin, 2001, S. 76).

Demnach gibt es vier opponierende Positionen:

1. Zurückweisen, Angreifen vs. Umsorgen, Pflegen
2. Beaufsichtigen, Kontrolle ausüben vs. Autonomie gewähren, Wegsehen
3. Ignorieren, Vernachlässigen vs. Helfen, Beschützen
4. Herabsetzen, Beschuldigen vs. Bestätigen, Verstehen

Das Aufzeigen dieser Gegensatzpaare kann bei der mit dem Patienten gemeinsam durchgeführten Interaktionsanalyse nützlich sein. Auch können hiermit dysfunktionale Beziehungsangebote vorhergesagt werden.

Methodik

Die Studie dient einer ersten Evaluation des VDS36-Interaktionsanalyse-Fragebogens von Sulz (2009). Außenkriterium ist der Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik von Hahlweg (1996) mit seinen beiden Skalen PFB (Partnerschaftsfragebogen, Skalierung von 0 = nie bis 3 = sehr oft, faktorielle Skalen Streitverhalten, Zärtlichkeit und Gemeinsamkeit/Kommunikation) und PL (Problemliste, 23 Problembereiche, Skalierung 0 = keine Konflikte, 1= Konflikte, erfolgreiche Lösungen, 2 = Konflikte, keine Lösungen, oft Streit, 3 = Konflikte, aber wir sprechen kaum darüber). Zudem füllten die Probanden den VDS31-Entwicklungsfragebogen (Sulz, 2009; Sulz & Höfling, 2010) aus. Dieser besteht aus sechs Entwicklungsstufen-Skalen mit je 10 Items, Skalierung 0 = nicht zutreffend bis 3 = sehr zutreffend).

Eigenschaften des VDS36

Sich anlehnend an das SASB-Modell nach L.S. Benjamin (2001) entwickelte S. Sulz (1999, 2009) den Fragebogen VDS36-Interaktionsanalyse.

Der Fragebogen ist in vier Bereiche unterteilt:

- So wirke ich auf ihn/sie ein
- Er/Sie reagiert auf das, was ich mit ihm/ihr mache
- So wirkt er/sie auf mich
- Ich reagiere auf das, was er/sie mit mir macht

Es wird also untersucht, welche Interaktionsmuster auftreten, wie der Partner auf den anderen wirkt und wie der eine Partner auf das Verhalten des anderen sieht und darauf reagiert.

Jede Aussage wird mit 0 = gar nicht, 1 = etwas, 2 = deutlich, 3 = sehr, 4 = extrem bewertet.

Beispiel: Eigenes aktives Verhalten (transitiv)

So wirke ich auf ihn/sie ein	
Ich gewähre ihm/ihr Freiheit	
Ich ignoriere, vernachlässige ihn/sie	
Ich greife ihn/sie an, lehne ab, weise zurück	
Ich beschuldige ihn/sie (mache Vorwürfe, setze herab)	
Ich kontrolliere/beeinflusse ihn/sie	
Ich helfe ihm/ihr, beschütze ihn/sie	
Ich liebe, umsorge ihn/sie aktiv	
Ich bestätige, verstehe ihn/sie	

Beispiel: Reaktion auf Verhalten des Partners (intransitiv)

So reagiere ich auf das, was er/sie mit mir macht	
Ich mache mich unabhängig von ihm/ihr	
Ich weiche aus, mache zu	
Ich protestiere, ziehe mich zurück	
Ich schmolle, bin beleidigt, beschwichtige	
Ich unterwerfe mich ihm/ihr (gebe nach)	
Ich verlasse mich auf ihn/sie, vertraue	
Ich lasse mich von ihm/ihr lieben, genieße	
Ich öffne mich ihm/ihr	

Abbildung 3: VDS36-Interaktionsanalyse: Grafik: Reaktion er auf sie



Das Ergebnis lässt sich in einer Circumplexgrafik veranschaulichen (Abb. 3).

Die Anwendung der VDS36-Interaktionsanalyse in der Analyse von Beziehungsproblemen wird an einem Beispiel dargestellt. Das Paar hat sich inzwischen getrennt. Der Mann ist 31 Jahre alt und Landschaftsarchitekt. Seine Partnerin ist eine achtundzwanzigjährige Betriebswirtin. Sie sind nicht verheiratet, haben keine Kinder und leben 2 Jahre zusammen. Die Beziehung bewertet sie als glücklich, er als zufriedenstellend.

In Tabelle 1 werden ihre Angaben zusammengefasst.

Die Betrachtung der Circumplexgrafiken machen die gestörten Wahrnehmungen und Handlungsweisen deutlich (Abb. 4a bis d). Der Mann schätzt seinen aktiven Umgang mit der Beziehung so ein: Er gewährt ihr sehr viel Freiheit und kontrolliert sie nicht. Er wirkt aber auch nicht unterstützend und bestätigend auf sie ein. Bei ihm liegt der Schwerpunkt eher im Kampf, also im Angreifen, Beschuldigen, Ignorieren und Ausweichen, als in der Zuneigung, in Form von aktiv lieben. Er möchte sich nicht in hohem Maße unabhängig machen oder

Abbildung 4a: Das Wirken des Mannes

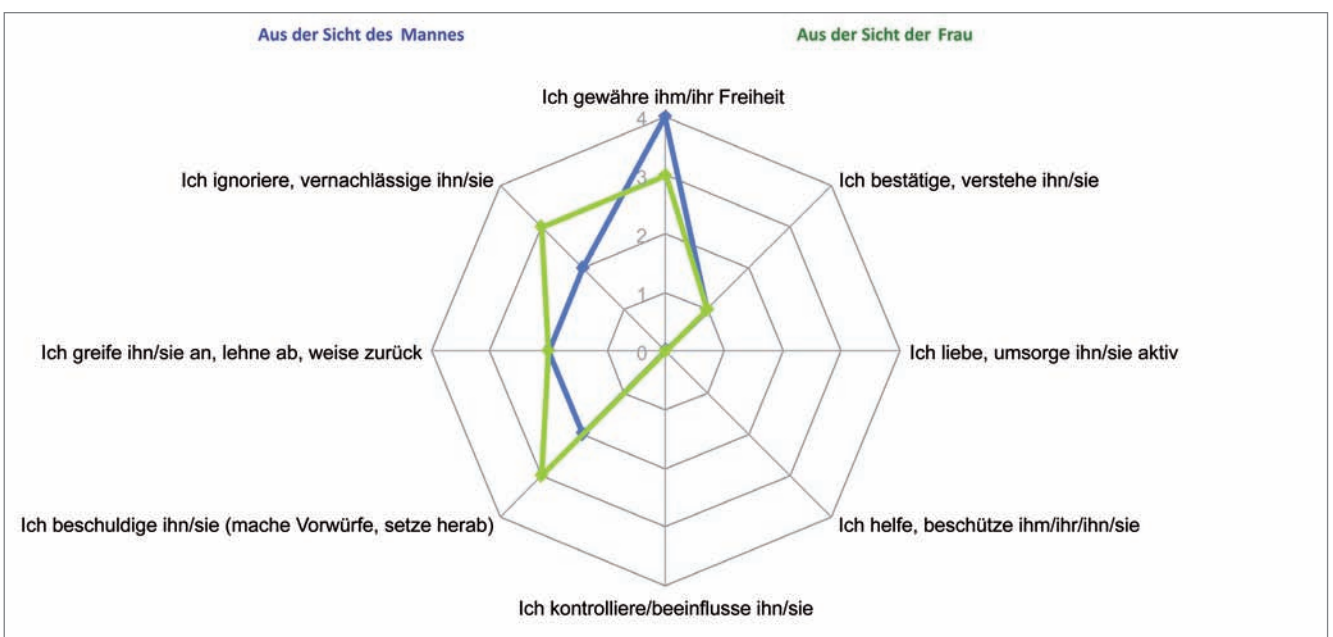


Tabelle 1: Angaben eines Paares zu ihren häufigen und typischen Interaktionsmustern

Datum: Donnerstag, Juni 05, 2008		Erklärung		Copyright CIP-Medien	
Name A: Mann		0 = gar nicht			
Geschlecht: männlich		1 = etwas			
Name B: Frau		2 = deutlich			
Geschlecht: weiblich		3 = sehr			
		4 = extrem			
Tragen sie die Namen und das Geschlecht von A und B ein und kopieren Sie die Werte der beiden Personen in die entsprechenden Felder					
				Mann füllte aus	
				Frau füllte aus	
				A	
				B	
So wirke ich auf ihn / sie ein				Mann wirkt	
				Frau wirkt	
Ich gewähre ihm/ihr Freiheit				4	3
Ich bestätige, verstehe ihn/sie				1	0
Ich liebe, umsorge ihn/sie aktiv				0	1
Ich helfe, beschütze ihm/ihr/ihn/sie				0	0
Ich kontrolliere/beeinflusse ihn/sie				0	1
Ich beschuldige ihn/sie (mache Vorwürfe, setze herab)				2	2
Ich greife ihn/sie an, lehne ab, weise zurück				2	4
Ich ignoriere, vernachlässige ihn/sie				2	2
Er / sie reagiert auf das, was ich mit ihm / ihr mache				Mann sieht die Reaktion von Frau	
				Frau sieht die Reaktion von Mann	
Er/sie macht sich unabhängig von mir				0	4
Er/sie öffnet sich mir				0	2
Er/sie lässt sich von mir lieben, umsorgen				0	1
Er/sie verlässt sich auf mich, vertraut mir				0	2
Er/sie unterwirft sich mir (gibt mir nach)				4	0
Er/sie schmolzt, ist beleidigt, beschwichtigt				3	3
Er/sie protestiert, zieht sich zurück				2	3
Er/sie weicht mir aus, macht zu				3	2
So wirkt er / sie auf mich ein				Mann sieht das Wirken von Frau	
				Frau sieht das Wirken von Mann	
Er/sie gewährt mir Freiheit				2	3
Er/sie bestätigt, versteht mich				0	1
Er/sie liebt, umsorgt mich aktiv				0	0
Er/sie hilft mir, beschützt mich				0	0
Er/sie kontrolliert/beeinflusst mich				0	0
Er/sie beschuldigt mich (macht mir Vorwürfe), setzt mich herab				2	3
Er/sie greift mich an, lehnt mich ab, weist mich zurück				3	2
Er/sie ignoriert mich, vernachlässigt mich				1	3
Ich reagiere auf das, was er / sie mit mir macht				Mann reagiert	
				Frau reagiert	
Ich mache mich unabhängig von ihm/ihr				1	0
Ich öffne mich ihm/ihr				0	1
Ich lasse mich von ihm/ihr lieben, genieße				0	0
Ich verlasse mich auf ihn/sie, vertraue				1	2
Ich unterwerfe mich ihm/ihr (gebe nach)				1	4
Ich schmolle, bin beleidigt, beschwichtige				1	4

unterwerfen. Auch neigt er eher dazu zu protestieren, als sich lieben zu lassen und Zuneigung anzunehmen (Abb. 4a). Seine Partnerin sieht er als Person, die sich ihm in extremem Maße unterwirft, ihn nicht kontrolliert und ihm Freiheit gewährt. Ebenso wie er lege sie ihren Schwerpunkt in den Kampf, denn sie weiche aus, protestiere, beschuldige und greife ihn an. Nach seiner Meinung kann sie weder Zuneigung annehmen noch aktiv lieben (Abb. 4b). Die Frau beschreibt die Interaktionsstruktur folgendermaßen: Sie selbst gewährt ihrem Partner Freiheit und kontrolliert ihn nur mäßig. Sie liebt nur in geringem Maße aktiv und bestätigt oder hilft ihm nicht. Eher greift sie ihn stark an oder ignoriert

und beschuldigt ihn. Sie schätzt sich bezüglich ihrer Unabhängigkeit genauso wie ihr Mann ein. Auch sie kann sich nicht lieben lassen und sich nur etwas öffnen oder auf den Partner verlassen. Sie weicht in extremem Maße aus, protestiert und schmolzt (Abb. 4b). Aus ihrer Sicht gewährt ihr Mann viel Freiheit und kontrolliert sie nicht. Aber auch in positiver Weise wirke er nicht auf sie ein, denn er bestätige sie nur in geringem Maße und liebe sie weder aktiv noch helfe er ihr. Vielmehr ignoriere er sie, mache sich sehr unabhängig und könne sich nur wenig öffnen und ihr nur wenig vertrauen und sich nur sehr wenig lieben lassen. Er greife sie an, beschuldige, schmolle und protestiere stark (Abb. 4a).

Abbildung 4b: Das Wirken der Frau



Abbildung 4c: Das Reagieren des Mannes

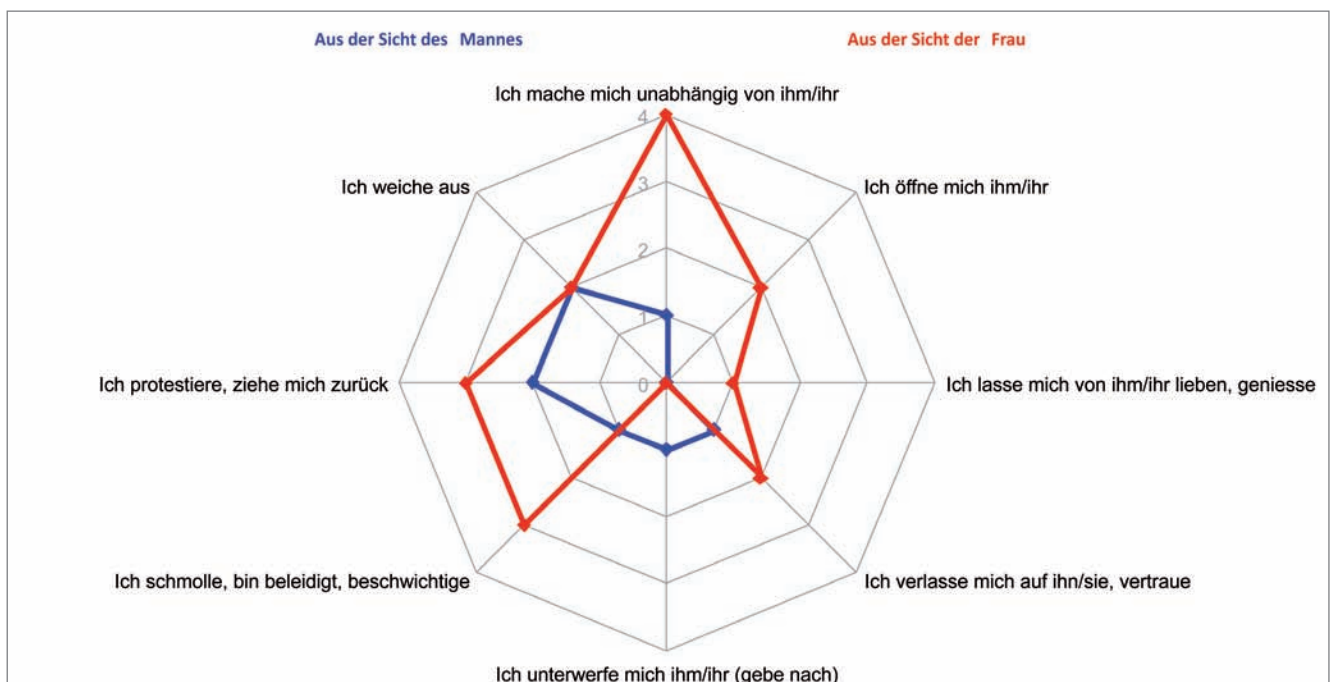
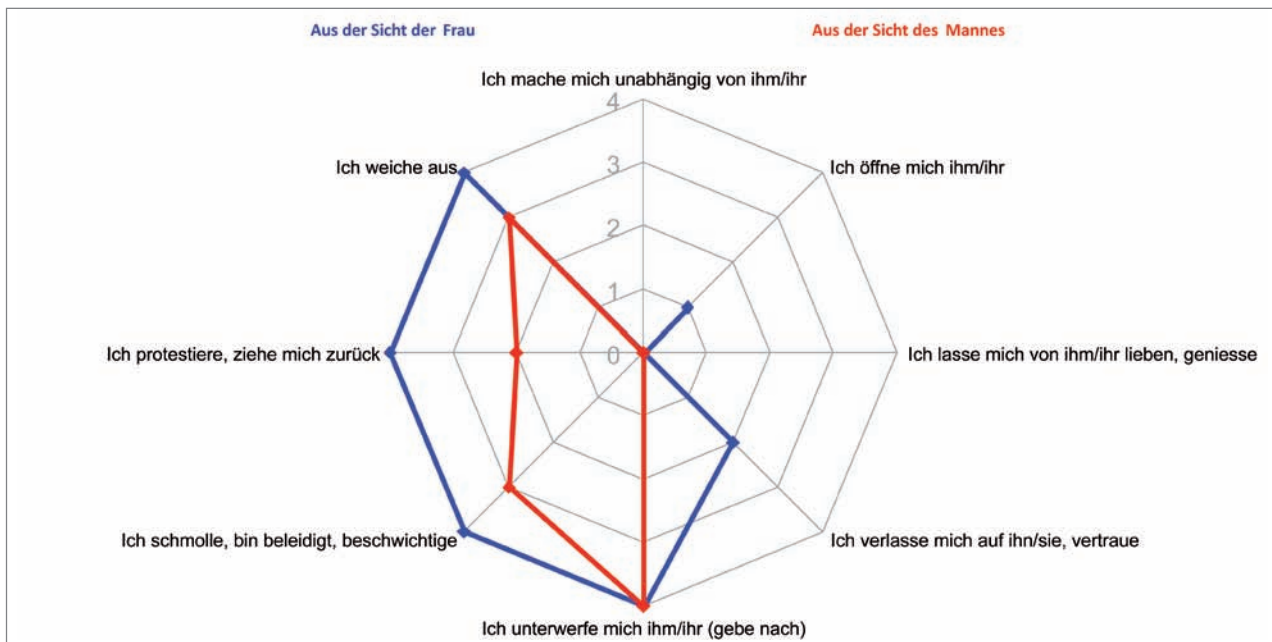


Abbildung 4d: Das Reagieren der Frau



Dies zeigt, dass es bei diesem Paar viele negative, aber keine positiven Interaktionen gibt. So werden zum Beispiel „lieben, umsorgen“ geringe und „schmollen“ und „protestieren“ hohe Werte beigemessen.

Ein weiterer Störfaktor für die Beziehung ist auch, dass das Verhalten des anderen negativer gesehen wird, als es von diesem gemeint oder beabsichtigt war.

Generell unterscheidet sich bei diesem Paar die Fremdwahrnehmung sehr stark von der Selbstwahrnehmung, so dass eine normale Kommunikation aufgrund verschiedener Störungen nicht zustande kommen kann (Abb. 4c).

Als Beispiel dient hierfür die Einschätzung, wie sehr sich der Mann unabhängig macht. Er selbst bewertet dies nur mit 1, wohingegen sie den Wert 4 vergibt.

Zudem unterwirft sich die Frau ihrem Partner so sehr, dass das Kräftegleichgewicht der Beziehung gestört ist. Beide haben die entsprechende Antwortmöglichkeit im Bezug auf ihr Verhalten „Er/Sie unterwirft sich mir“ mit dem Wert 4 bewertet (Abb. 4d).

■ Stichprobe

In die Studie waren 36 Paare einbezogen, davon 12 Paare für aufwendigere Datenerhebungen. Es wurde nur Paare aufgenommen, die seit mindestens einem Jahr zusammenleben. Die Probanden waren zwischen 21 und 62 Jahren alt, bei einem mittleren Alter von 36. 54 Probanden waren zum Zeitpunkt der Datenerhebung berufstätig und nur eine Person arbeitslos. 17 Probanden studierten noch. Die Hälfte der Paare ist verheiratet und lebt zusammen. 30 Probanden leben ledig in Partnerschaft. 5 Probanden sind geschieden. Eine Person ist verheiratet und lebt von ihrem Ehepartner getrennt. Mehr als die Hälfte der Probanden (51,4%) hat keine Kinder. 22,2%

haben zwei Kinder, ein Kind haben 16,7%, und drei Kinder haben 8,3% der Stichprobe. Nur ein Proband (1,4%) hat vier Kinder. 70,0% bezeichneten ihre Beziehung als glücklich und 30,0% ihre Beziehung als zufriedenstellend.

■ Ergebnisse

PFB Partnerschaftsfragebogen

Gemeinsamkeit/Kommunikation als auch Zärtlichkeit/Erotik beurteilten die Testpersonen die Häufigkeit durchschnittlich mit „oft“ ($m = 2,1$) und das Streitverhalten dagegen mit „selten“ ($m = 0,76$).

Zusammenhänge mit demografischen Daten

Die Dauer des Zusammenlebens korreliert negativ mit der Anzahl der Problembereiche der PL ($-,35^{**}$). Je länger die Paare zusammenwohnen, desto weniger Probleme in der Beziehung werden von den Partnern thematisiert.

Gemeinsamkeit/Kommunikation nimmt mit dem Alter ($-,36^{**}$), der Dauer der Beziehung ($-,31^{**}$), des Zusammenlebens ($-,32^{**}$) und der Dauer der Ehe ($-,38^{**}$) ab. Auch Zärtlichkeit/Erotik nimmt mit dem Alter ($-,41^{**}$), der Dauer des Zusammenlebens ($-,37^{**}$) und der Dauer der Ehe ($-,40^{**}$) ab. Es wurden nonparametrische Korrelationen nach Spearman (Rho) berechnet. Die Zusammenhänge waren auf dem 1 %-Niveau signifikant.

Zusammengefasst sprechen ältere und lang zusammenlebende Paare im Vergleich zu jüngeren Paaren nicht so oft miteinander und tauschen weniger Zärtlichkeiten aus. Dies könnte unter anderem ein Grund für die geringere Anzahl der Problembereiche bei den lang zusammenwohnenden Paaren sein. Das Streitverhalten eines Paares hängt dagegen nicht vom Alter

der Partner, der Anzahl der Kinder, der Dauer der Beziehung, des Zusammenlebens oder der Ehe ab. Obwohl die Anzahl der Probleme auf Dauer abnimmt, ändert sich jedoch nichts im Streitverhalten der Paare.

Die Glücksfrage des PFB

Die Frage „Wie glücklich würden Sie Ihre Partnerschaft einschätzen?“ wird am Ende des Partnerschaftsfragebogens PFB gestellt. Die Frage „Wie glücklich würden Sie Ihre Partnerschaft einschätzen?“ beantworteten 69 Testpersonen auf einer Skala von 0 (unglücklich) bis 5 (sehr glücklich). Im Durchschnitt gaben die Testpersonen „glücklich“ (m = 4) als Antwort an. Die

negativste Einschätzung der Partnerschaft lag bei „eher unglücklich“ und die positivste Einschätzung bei „sehr glücklich“.

Es besteht ein negativer Zusammenhang zwischen Glück und der Anzahl der Problembereiche der PL (-,50**) und Ausmaß des PFB-Streitverhaltens (-,29*). Dies bedeutet, je mehr Problembereiche genannt werden und je mehr gestritten wird, desto weniger glücklich wird die Beziehung bewertet. Dies ist einerseits zu erwarten, andererseits kann damit die Gültigkeit der Glücksfrage geschätzt werden, auch im Hinblick auf das oben geschilderte Beispielpaar, bei dem die Frau die Partnerschaft als glücklich beurteilte, obwohl es nach kurzer Zeit zur Trennung kam.

Tabelle 2: Korrelation der VDS36-Interaktionen mit den PL- und PFB-Kennwerten der Qualität der Partnerschaft

VDS36-Interaktionsanalyse	PL Zahl der Probleme	PFB Summe Streit	PFB Gemeinsamkeit/Kommunik.	PFB Zärtlichkeit/Erotik	PFBZE- Wie glücklich ist Ihre Partnerschaft
Ich wirke auf den anderen ein:					
Ich gewähre ihm/ihr Freiheit				,31**	,25*
Ich ignoriere, vernachlässige ihn/sie		0,25*			-,24*
Ich greife ihn/sie an, lehne ab, weise zurück	,40**	0,24*		-,27*	-,37**
Ich beschuldige ihn/sie (mache Vorwürfe, setze herab)					
Ich kontrolliere, beeinflusse ihn/sie			,43**	,46**	,32**
Ich helfe, beschütze ihm/ihr/ihn/sie			,30*		,40**
Ich liebe, umsorge ihn/sie aktiv			,27*	,36**	
Ich bestätige, verstehe ihn/sie					
Der andere reagiert auf mein Wirken:					
Er/Sie macht sich unabhängig von mir			-,26*		
Er/Sie weicht mir aus, macht zu	,24*		-,31**	-,29*	
Er/Sie protestiert, zieht sich zurück					
Er/Sie schmolzt, ist beleidigt, beschwichtigt		0,27*	-,24*		
Er/Sie unterwirft sich mir (gibt mir nach)		0,24*			
Er/Sie verlässt sich auf mich, vertraut mir			,44**	,44**	,42**
Er/Sie lässt sich von mir lieben, umsorgen			,40**	,48**	,37**
Er/Sie öffnet sich mir			,65**	,52**	,39**
Der andere wirkt auf mich ein:					
Er/Sie ignoriert mich, vernachlässigt mich	,26*		-,44**	-,35**	-,28*
Er/Sie greift mich an, lehnt mich ab, weist	,32**	0,48***		-,29*	
Er/Sie beschuldigt mich (macht mir Vorwürfe), setzt mich herab	,24*				
Er/Sie kontrolliert, beeinflusst mich					
Er/Sie hilft mir, beschützt mich			,42**	,47**	,32**
Er/Sie liebt, umsorgt mich aktiv			,45**	,42**	,44**
Er/Sie bestätigt, versteht mich			,49**	,42**	,44**
Ich reagiere auf das Wirken des anderen:					
Ich weiche aus, mache zu	,31*	0,31*	-,29*		
Ich protestiere, ziehe mich zurück		0,30*	-,35**		
Ich schmolle, bin beleidigt, beschwichtige		0,24*			
Ich unterwerfe mich ihm/ihr (gebe nach)		0,32**			
Ich verlasse mich auf ihn/sie, vertraue			,29*		,49**
Ich lasse mich von ihm/ihr lieben, genieße			,44**	,35**	,38**
Ich öffne mich ihm/ihr			,30*	,24*	0,22*

Korrelation der VDS36-Interaktionsmuster mit dem Partnerschaftsfragebogen und der Problemliste

Negative Transaktionen (Ignorieren, Beschuldigen, Angreifen etc.) korrelieren erwartungsgemäß mit der Zahl der Probleme in der PL und dem Ausmaß von Streitverhalten im PFB. Nonparametrische Korrelation (Spearman Rho). Zweiseitige Signifikanzprüfung: *=sign. 5%-Niveau, **=sign. 1%-Niveau: ***?sign. %-Niveau

Die Skalen Gemeinsamkeit/Kommunikation und Zärtlichkeit/Erotik korrelieren signifikant mit zahlreichen positiven Interaktionen (aktiv lieben, helfen, bestätigen etc.), sowohl im aktiven Modus (transitiv) als auch im reaktiven Modus (intransitiv). Die PL, der PFB und der VDS36 geben ein übereinstimmendes Bild einer Partnerschaft (Tab. 2).

Berechnet man den Mittelwert einerseits der elf glück-assoziierten Items des VDS36 und andererseits der unglück-assoziierten Items (Tab. 2, letzte Spalte), so ergeben sich die in Tabelle 3 wiedergegebenen Zusammenhänge.

Tabelle 3: Korrelation glückassoziierter VDS36-Interaktionsmuster und PFB-Paarqualität

PFB-Partnerschafts-Kennwerte	Glück-asso. VDS36-Interaktionen	Sign.	Unglück-asso. VDS36-Interaktionen	Sign.
PFB Streit	-0,10		0,22	
PFB Gemeinsamkeit-Kommunikation	0,55	***	-0,37	**
PFB Zärtlichkeit/Erotik	0,56	***	-0,35	**

Nonparametr. Korrelationen (Spearman Rho), N=70
 ** sign. auf dem 1%-Niveau, *** sign. auf dem 1%-Niveau

Gemeinsamkeit und Kommunikation sowie Zärtlichkeit und Erotik korrelieren mit Interaktionen, die für eine glückliche Partnerschaft charakteristisch sind. Die Korrelation des Streit-Kennwertes des PFB mit den Unglück assoziierten Interaktionen ist nicht signifikant.

Faktorenanalyse der VDS36-Interaktionsanalyse

Die 32 Interaktionsmuster des VDS36 wurden einer Faktorenanalyse unterzogen (Hauptkomponentenverfahren mit Varimax-rotation). Es resultierten zwei Faktoren mit Eigenwerten von 9,3 und 4,2, die zusammen 42,3 % der Varianz der Items erklären. Der erste Faktor entspricht dem rechten Pol des Benjamin-Circumplexes (Abb. 5a und b):

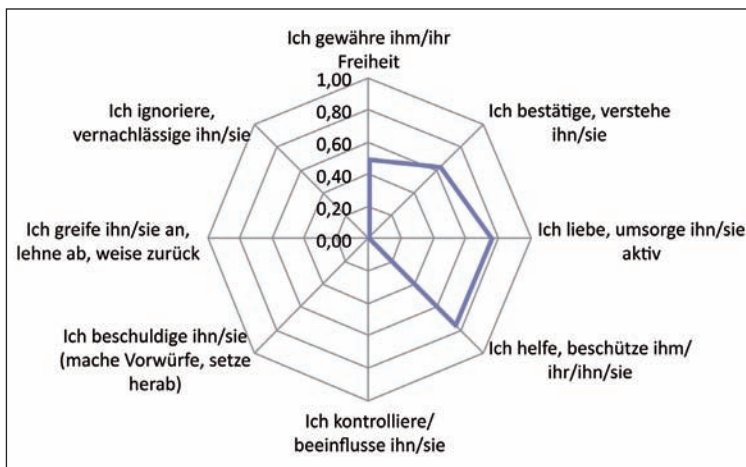


Abbildung 5a: Faktor A (Affiliation) – Circumplex aktiver Transaktionen

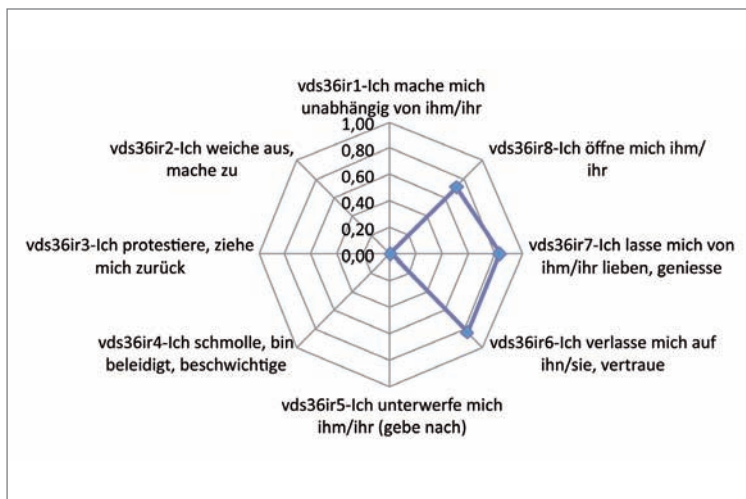
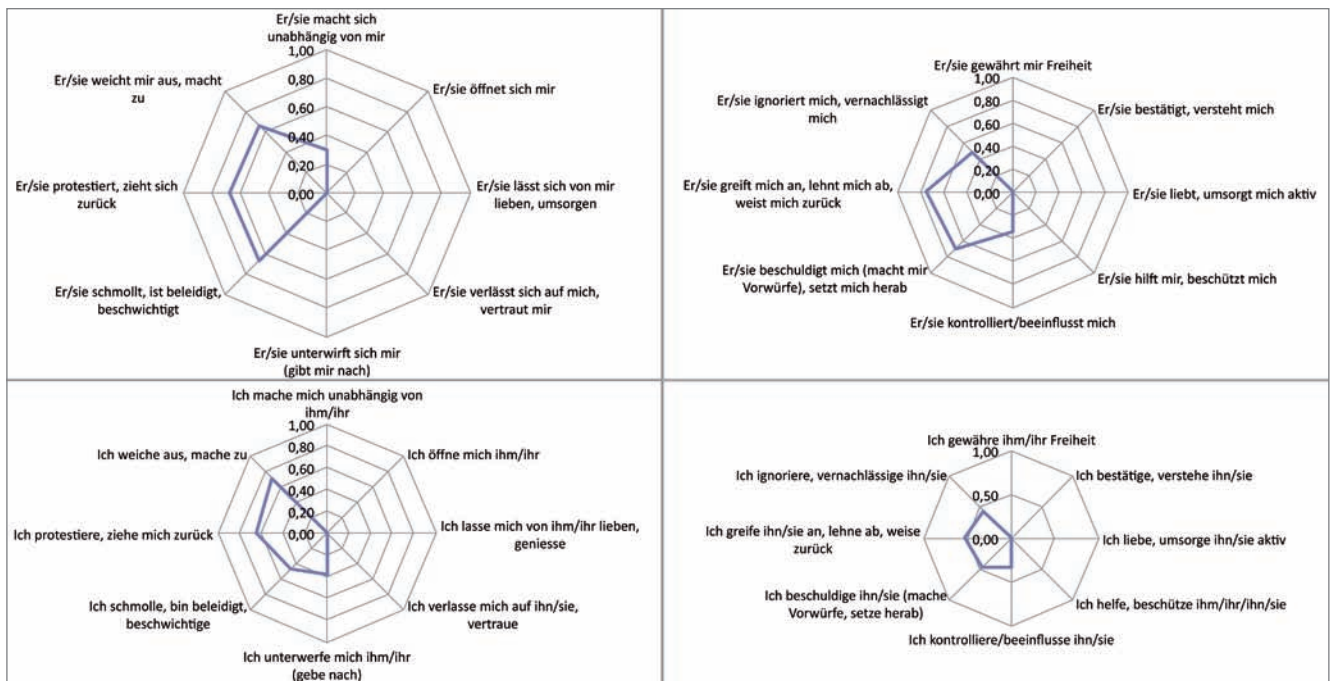


Abbildung 5b: Faktor A (Affiliation) – Circumplex der reaktiven Transaktionen

Abbildung 5c: Faktor H (Hostilität) – alle vier Circumplexe



Freiheit gewähren ist im aktiven Modus eine freundliche Transaktion, dagegen nicht sich unabhängig machen (reaktiver Modus).

Der zweite Faktor bildet nicht die Dominanz-Unterwerfungs-Dimension des Benjamin-Circumplexes ab, sondern den linken Pol der horizontalen Affiliation-Hostilitäts-Achse (Abb. 5c).

Beim Hostilitätsfaktor (Abb. 5c) sind die Verhältnisse deutlich komplexer. Feindselig wird nicht empfunden

- wenn ich mich unabhängig mache, aber wenn er sich unabhängig macht
- wenn der andere sich unterwirft, aber wenn ich mich unterwerfen muss.

Darüber hinaus sind im aktiven Modus Ignorieren, Angreifen, Beschuldigen feindselige Transaktionen, im reaktiven Modus sind Ausweichen, Protestieren und Schmolten feindselige Transaktionen.

Tabelle 4 zeigt die Bedeutung der Affiliations-Hostilitäts-Achse des Circumplexmodells für die Einschätzung, als wie glücklich eine Partnerschaft empfunden wird.

Tabelle 4: Korrelation glückassoziiertes VDS36-Interaktionsmuster und VDS36-Faktoren Affiliation und Hostilität

Faktoren 2-Faktorenlösung VDS36-Interaktionsanalyse	Glück-assoz. VDS36-Interaktionen	Sign.	Unglück-assoz. VDS36-Interaktionen	Sign.
VDS36 Faktor A Affiliation	0,96	***	-0,26	*
VDS36 Faktor H Hostilität	-0,12	n.s.	0,60	***

Nonparametr. Korrelationen (Spearman's Rho), N=72

* sign. auf dem 5%-Niveau, *** sign. auf dem 1%-Niveau

Die sehr hohe Korrelation zwischen dem Faktor Affiliation der Zweifaktorenlösung der VDS36-Interaktionsanalyse und den glückassoziierten VDS36-Interaktionen wird dadurch erklärt, dass beide fast die gleichen Items enthalten. Dies ist nicht selbstverständlich. Vielmehr bedeutet dies, dass Affiliation nahezu völlig der Bewertung „glückliche Partnerschaft“ entspricht. Dagegen sind nur wenige Zusammenhänge mit der Dominanz-Unterwerfungs-Achse zu finden.

Entwicklung und Beziehung

Die Entwicklungsstufen der Emotions- und Beziehungsregulation nach Piaget (1995) und Kegan (1986; vgl. Sulz & Höfling, 2010) wirken als nur wenig reversible States of Mind bzw. schematische Erlebens- und Handlungsmodi oder Attraktoren (Schiepek & Sulz, 2010) auf Interaktions- und Beziehungsmuster ein.

Es besteht eine signifikante Korrelation zwischen der Zahl der in der PL genannten Probleme und der souveränen (,45**) und der institutionellen Entwicklungsstufen (,45**), zwischen dem PFB-Streitverhalten und der souveränen Stufe (,43**) und zwischen der Summe Gemeinsamkeit/Kommunikation und der impulsiven Stufe (,45**).

Die impulsive Stufe kennzeichnet die Eigenschaft, Impulse zu zeigen und nach diesen zu handeln. Die Korrelation zwischen der Ausprägung der impulsiven Stufe und Gemeinsamkeit/Kommunikation und Zärtlichkeit/Erotik beim PFB weist auf die Eigenschaften hin, offen über alles zu kommunizieren, gemeinsame Zeit miteinander zu verbringen und Zärtlichkeiten auszutauschen. Auf der souveränen Stufe erfolgt hingegen eine deutliche Abgrenzung und der Versuch, den anderen zu steuern. Das stimmt mit der hohen Anzahl an Problembereichen und ausgeprägtem Streitverhalten überein. Die institutionelle Stufe entspricht dem regelorientierten Wesen eines Menschen. Das Festhalten an Regeln und Normen fördert Konflikte innerhalb der Beziehung.

Bei den Korrelationen zwischen der Entwicklungsstufe und der Bewertung, eine glückliche Partnerschaft zu haben, ergab sich nur bei der zwischenmenschlichen Stufe ein signifikanter Zusammenhang (Spearman's Rho: ,45 **). Dies bedeutet, dass die Menschen, die sich auf der zwischenmenschlichen Entwicklungsstufe befinden, im Vergleich zu Personen, die sich auf einer anderen Stufe befinden, die glücklichere Partnerschaften haben bzw. diese als am glücklichsten einschätzen. Dieser Sachverhalt stimmt mit Piagets Feststellung überein, dass die Empathiefähigkeit erst auf der zwischenmenschlichen Stufe voll entwickelt ist. Diese Fähigkeit brauchen die Menschen, um auf Dauer eine gute und gefestigte Partnerschaft zu führen (vgl. Sulz & Höfling, 2010).

Der Zusammenhang zwischen der Entwicklungsstufe und den VDS36-Interaktionsmustern ergibt sich aus Tabelle 5.

Tabelle 5: Entwicklungsstufe und VDS36-Interaktions-Faktor

VDS31 Entwicklungsstufe	Faktor Affiliation	Faktor Hostilität
Souverän	0,32 n.s.	0,58***
Zwischenmenschlich	0,44***	0,33 n.s.

Nonparametrische Korrelationen (Spearman's Rho), N=36

***=sign. auf dem %-Niveau

Nur die beiden Stufen souverän und zwischenmenschlich korrelieren signifikant mit den VDS36-Faktoren. Hier wird die Charakteristik dieser beiden Entwicklungsstufen deutlich. Auf der souveränen Stufe kämpft der Mensch für seine Selbst-Interessen (hoch sign. Korrelation mit dem Hostilitäts-Faktor). Auf der zwischenmenschlichen Stufe bedeutet ihm das Wohl der Zweierbeziehung alles (hoch sign. Korrelation mit dem Affiliations-Faktor).

■ Diskussion und Zusammenfassung

Der erste Versuch einer empirischen Evaluation des VDS36-Interaktionsanalyse-Fragebogens zeigte eine gute Übereinstimmung mit den Kriteriumsvariablen des Fragebogens zur Partnerschaftsdiagnostik von Hahlweg (1996). Dies deutet eine zufriedenstellende Validität an. Der beispielhafte Einsatz in der Paardiagnostik bringt ein systematisches und mit den Grafiken auch anschauliches Ergebnis, das direkt in die Therapieplanung einbezogen werden kann (Bestimmung der zu reduzierenden dysfunktionalen und der aufzubauenden funktionalen Interaktionen). Darüber hinaus konnte gezeigt werden, dass die Entwicklungsdiagnostik Aufschluss darüber geben kann, ob das Fördern der weiteren Entwicklung der Emotions- und Beziehungsregulation (Sulz & Höfling, 2010) indiziert ist. Auswirkungen feindseliger Interaktionsmuster auf Gefühle und Emotionsregulation lassen sich mit dem VDS32-Emotionsanalyse-Fragebogen erfassen.

Beziehung und Interaktion sind auch in der kognitiv-behavioralen Psychotherapie zu wesentlichen definitorischen Variablen sowohl der Erklärung der Entstehung von psychischen und psychosomatischen Symptomen bzw. gestörter Persönlichkeit

als auch zu bedeutsamen Instrumenten der therapeutischen Veränderung geworden. Umso wichtiger ist es, die Verhaltensdiagnostik zu einer Beziehungs- und Interaktionsdiagnostik zu erweitern. Behelfsweise werden in der Verhaltenstherapie immer wieder Fragebögen eingesetzt, die einen völlig anderen psychologischen Hintergrund haben. Sie wollen und sollen etwas ganz anderes messen, als die Verhaltensdiagnostik aus ihrem Verständnis der Funktionalität des Verhaltens heraus erfassen möchte. Auf den ersten Blick scheint auch die VDS36-Interaktionsanalyse aus der psychodynamischen Beziehungsforschung in der Nachfolge von Sullivan (1980) entlehnt zu sein. Methodisch trifft dies zwar zu. Es wurde das Circumplexmodell von Benjamin (2001) mit seinen 32 Interaktionsmustern verwendet. In gleicher Weise hat auch die OPD (1998) das Benjamin'sche Modell ausgeliehen. D. h., die Methodik wurde aus diesem Forschungszweig zwar entnommen, jedoch ohne auf die tiefenpsychologischen Theorien und Interpretationen zurückzugreifen. Das Circumplexmodell ergibt eine äußerst differenzierte und prägnante Abbildung der Transaktionen in Beziehungen. Für die Verhaltenstherapie ist das Entdecken eines dysfunktionalen und für die Beziehung destruktiven Musters Ausgangspunkt für eine Situations-, Verhaltens- und Funktionsanalyse. Umgekehrt ist die Fokussierung auf positive Transaktionen für die Therapieplanung sehr bedeutsam. Welches Interaktionsangebot des anderen wird wie wahrgenommen und beantwortet? Welche Funktion haben die Aktionen und Reaktionen intra- und interpsychisch? Sind die Transaktionen in ihrer Funktionalität erkannt, können motivationale und interaktionelle Änderungen eingeleitet werden. Dies kann sowohl in der Einzeltherapie als auch, wie hier nahegelegt, in der Paartherapie erfolgen. Das oben beschriebene Paar hätte sich eventuell nicht trennen müssen, wenn eine Paarberatung oder Paartherapie stattgefunden hätte, die ihnen geholfen hätte, wieder positive Interaktionsangebote in die Beziehung einzubringen. Andere Menschen lösen Beziehungsprobleme oft nicht externalisierend durch Trennung, sondern behalten das Problem und den Konflikt verborgen in ihrer Psyche, und es entsteht ein Symptom. Die differenzierte Analyse ihrer pathogenen Beziehungsgestaltung mit dem VDS36 setzt den Hebel der Therapiearbeit sehr früh in der Wirkungs- und Reaktionskette der psychischen Erkrankung an. Die leicht mit Excel herstellbaren Circumplexmodelle erleichtern dabei das Verständnis.

■ Literatur

- Arbeitskreis OPD (1998). Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik. Grundlagen und Manual. Bern: Huber.
- Backenstraß, M., Fiedler, P., Kronmüller, K.T., Reck, C. & Mundt, C. (2002). Stabilität partnerschaftlichen Interaktionsverhaltens bei depressiven Patienten und ihren Partnern: Eine prospektive Studie mittels SASB und EE. In W. Tress (Hrsg.), SASB – Die Strukturelle Analyse Sozialen Verhaltens (S. 289-310). Unter Mitwirkung von N. Hartkamp. München: CIP-Medien.
- Benjamin, L.S. (2001). Interpersonelle Diagnose und Therapie von Persönlichkeitsstörungen. München: CIP-Medien.
- Fiedler, P. (1995). Persönlichkeitsstörungen (2. Aufl.). Weinheim: PVU.

- Hahlweg, K. (1996). Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik (FPD). Göttingen: Hogrefe.
- Horowitz, L.M., Strauss, B. & Kordy, H. (2000). Das Inventar zur Erfassung interpersonaler Probleme (dt. Version; 2., überarbeit. u. neunormierte Aufl.). Göttingen, Weinheim: Beltz-Test-Gesellschaft.
- Kegan, R. (1986). Die Entwicklungsstufen des Selbst. Fortschritte und Krisen im menschlichen Leben. München: Kindt.
- Kiesler, J.D. (1996). Contemporary Interpersonal Theory and Research: Personality, Psychopathology and Psychotherapy. New York: Wiley.
- Kohlenberg, R.J., Tsai, M., Parker, C.R., Bolling, M.Y. & Kanter, J.W. (2000). Focusing on the client-therapist interaction. *Functional Psychotherapy: A behavioral approach*. *European Psychotherapy*, 1, 21-29.
- McCullough, J. (2006). Therapie von Chronischer Depression mit dem Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy (CBASP) – Trainingsmanual. München: CIP-Medien.
- Piaget, J. (1995). Intelligenz und Affektivität in der Entwicklung des Kindes. Frankfurt: Suhrkamp.
- Schiepek, G. & Sulz, S. (2010). Selbstorganisation und psychische Entwicklung. In S. Sulz & S. Höfling (Hrsg.), *Und er entwickelt sich doch – Entwicklung durch Psychotherapie* (S. 147-168). München: CIP-Medien.
- Schulz von Thun, F. (2001). *Miteinander reden 1 – Störungen und Klärungen*. Sonderausgabe. Reinbek: Rowohlt.
- Sullivan, H.S. (1980). *Die interpersonelle Theorie der Psychiatrie*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Sulz, S.K.D. (1994). *Strategische Kurzzeittherapie – Wege zur effizienten Psychotherapie*. München: CIP-Medien.
- Sulz, S.K.D. (1999). *Strategische Therapieplanung – Materialienmappe*. München: CIP-Medien.
- Sulz, S.K.D. (2001). *Von der Strategie des Symptoms zur Strategie der Therapie – Gestaltung von Prozess und Inhalt in der Psychotherapie*. München: CIP-Medien.
- Sulz, S.K.D. (2004). *Strategische Paarentwicklung*. In S.K.D. Sulz (Hrsg.), *Paartherapien – von unglücklicher Verstrickung zu befreiter Beziehung* (2. Aufl., S. 129-188). München: CIP-Medien.
- Sulz, S.K.D. (2009). *VDS-Verhaltensdiagnostiksystem-Mappe. Fragebögen und Interviewleitfäden VDS1 bis VDS90 mit Auswertungsanleitungen*. München: CIP-Medien.
- Sulz, S.K.D. & Höfling, S. (Hrsg.). (2010). *Und er entwickelt sich doch – Entwicklung durch Psychotherapie* (S. 147-168). München: CIP-Medien.
- Tress, W. (Hrsg.). (2002). *Die Strukturelle Analyse sozialen Verhaltens - SASB*. München: CIP-Medien.
- Tscheulin, D.A. & Glossner, A (2002). *Der Intrex-Fragebogen: Die deutsche Übertragung der INTREX „Longform Questionnaires“: Validität und Auswertungsgrundlagen der SASB-Fragebogenmethode*. In W. Tress (Hrsg.), *SASB – Die Strukturelle Analyse Sozialen Verhaltens* (S. 123-155). Unter Mitwirkung von N. Hartkamp. München: CIP-Medien.
- Tscheulin, D. & Harms, R. (2001). *MakeMapWins – ein Programm zur Auswertung von L. S. Benjamins Strukturale Analyse Sozialen Verhaltens SASB*. Copyright University of Utah 2001. Bezugsquelle: München: CIP-Medien.
- Watzlawick, P. & Weakland, J.H. & Fisch, R. (1974). *Lösungen*. Bern: Huber.
- Zimmer, D. (1977). *Die Beziehung von Therapeut und Klient in der Verhaltenstherapie. Zur Entwicklung der Problemstellung*. In S. Fliegel, A. Franke, T. Heyden, B. Röhrle & D. Zimmer (Hrsg.), *Fortschritte in der Verhaltenstherapie. Kongreßbericht zum DGVT-Kongreß, Berlin* (S. 11-17). Tübingen: DGVT.

■ Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Dr. Serge K.D. Sulz
 Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und
 Centrum für Integrative Psychotherapie
 Nymphenburger Str. 185 | 80634 München
 sergesulz@aol.com